

Als Ende 2019/Anfang 2020 die Kommunen zum ersten Mal aufgefordert wurden, mögliche Projekte für die beabsichtigte Unterstützung der Kohleregionen beim Kohleausstieg zu benennen, wurden zunächst Projekte benannt, welche prioritär ganz oben standen (z.B. Überquerung der Mulde am ehemaligen Muldewehr) und für die keine Finanzierung in Sicht waren.

Mitte 2020, als erste Rahmenbedingungen durch den vorliegenden Richtlinienentwurf bekannt wurden, gab es eine Anmeldung von einer Reihe von Projekten, die sicherlich alle zur positiven Entwicklung der Stadt beitragen würden.

Die Projektskizze „Wasserstadt Bitterfeld-Wolfen 2050“ war seitens der Stadt die Einzige, welche langfristig angelegt, sich visionär mit der Entwicklung Bitterfeld-Wolfens hin zu „Klein-Venedig“ beschäftigt hat.

Die Fokussierung, zunächst viele Projekte zu benennen, um den Bedarf an Unterstützung nachdruck zu verleihen, war richtig. Nunmehr kristallisierte sich aber heraus, dass auch bei dem Förderszenario des Strukturstärkungsgesetzes die Darstellung eines Gesamtkonzeptes für den Zeithorizont bis 2039 und darüberhinaus notwendig ist als Klammer um jedes einzelne Projekt, welches beantragt werden soll.

Dies war im Oktober 2020 der Anstoß, die Wasserstadt 2050 nicht nur aus dem Blick der Entwicklung eines Kanalsystems in der Stadt zu betrachten, sondern wie uns „Wasser“ in der Stadtentwicklung insgesamt unterstützen kann. In einer anschließenden Diskussion in der Verwaltung bis Mitte Dezember 2020 wurden die ersten Überlegungen qualifiziert, die bisher vorliegenden Projektideen und weitere Vorschläge den 6 definierten Themenbereichen:

- Wasser für attraktives Wohnen
- Wasser als verbindendes Element
- Wasser als Tourismusmagnet
- Wasser als Rohstoff und Wirtschaftsfaktor
- Schutz des Menschen vor Wasser
- Wasser als Informationsträger und Marketing

zugeordnet.

Unter diesen Bereichen können eine Vielzahl von Maßnahmen, welche bereits bisher angemeldet wurden oder zukünftig eine Rolle spielen, seien es kommunale Vorhaben oder Vorhaben aus dem Wirtschaftsbereich, dargestellt werden. Bei einer Laufzeit der Finanzierung im Rahmendes Kohleausstiegs bis 2038 sind mit Sicherheit zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht alle Projekte erfassbar. Daher sind die in dem Papier aufgeführten Maßnahmen wie auch die Unterthemen beispielhaft und sollen in einer gewünschten gemeinsamen Diskussion zum einen qualifiziert und zum anderen vervollständigt werden.

„Wasserstadt Bitterfeld-Wolfen 2050

Bitterfeld- Wolfen ist eine Stadt, deren Entwicklung immer eng mit Wasser zu tun hatte.

Historisch betrachtet liegen die OT Stadt Bitterfeld, Greppin, Holzweißig, Bobbau und Stadt Wolfen an/teilweise im Einzugsbereich der Mulde und dem dazugehörigen Auebereich und war in der Vergangenheit durch zahlreiche Bachläufe geprägt, welche zwar zum Teil noch auf den Liegenschaftskarten als Flurstücke vorhanden, jedoch in der Natur nicht mehr zu sehen sind.

Aber auch die anderen OT haben „versteckte“ Bach- und Flussläufe. Nicht zuletzt die noch vorhandenen Landschaftsbereiche und die Auewälder zeugen vom Wasserreichtum in dieser Region.

Die Ressource „Wasser“ war eines der wesentlichen Elemente, welche maßgeblich zur Entwicklung der Stadt beigetragen hat. Der Mensch musste jedoch auch mit dem „Problem Wasser“ umzugehen lernen.

War es zunächst das Leben mit dem Wasser und der Schutz der Siedlungen (z.B. durch Wallanlagen), wurde die Ressource Kernelement der wirtschaftlichen Entwicklung.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Steinzeugindustrie und dem Kohleabbau die Industrialisierung der Region begann, war der Wasservorrat einer der Faktoren, die für den Standort sprachen. Wurde das Wasser in der aufstrebenden Industrie dringend für die Produktionsprozesse benötigt, mussten für die Kohlegewinnung Lösungen für das Verdrängen des Wassers gefunden werden. Damit begann der Mensch für einen Zeitraum von rund 150 Jahren in den Wasserhaushalt der Region massiv einzugreifen. Der Ausbau des Kohleabbaus bedurfte immer umfangreicherer Maßnahmen zur Grundwasserabsenkung. Dies blieb in der Natur nicht ohne Folgen – nur in den Einzugsgebieten von Flussläufen haben Reste der zahlreichen Auewälder überlebt. Andererseits entstanden auf ausgekohlten und verfüllten Flächen Wohngebiete und Stadtteile, deren Bauten bis zum Ende der Wasserhaltung keinerlei Probleme mit dem Grundwasser hatten (z.B. Kraftwerkssiedlung).

Mit der gesellschaftlichen Wende 1990, dem Einstellen des Kohleabbaus und der Beendigung der Grundwasserhaltung 1993 mussten Lösungen gefunden werden, wie die Stadt mit dem umwelttechnischen Erbe des Kohleabbaus umgehen kann, genauso wie mit dem Grundwasserwiederanstieg und der damit einhergehenden Zunahme der Belastung des Grundwassers durch die Hinterlassenschaften der chemischen Industrie vorangegangener Jahrzehnte.

Durch die Renaturierung der Tagebaue zu einer Erholungslandschaft, sowie dem Ökologischen Großprojekt zur Grundwassersanierung und dem Stadtsicherungsprojekt Bitterfeld zur Sicherung der baulichen Anlagen im OT Stadt Bitterfeld wurden Voraussetzungen geschaffen, um der Stadt Bitterfeld-Wolfen die Entwicklung zu einem der führenden Wirtschaftsstandorte Deutschlands und neuerdings auch zum Tourismusstandort in Sachsen-Anhalt zu ermöglichen. Dies alles zeigt, dass die Menschen in unserer Stadt wissen, wie man mit der Ressource „Wasser“ umzugehen hat. Dies gilt im Übrigen auch für die Naturgewalt „Wasser“. Gerade die immerwiederkehrenden Hochwassersituationen haben in der Vergangenheit trotz der

nicht ausbleibenden Schäden gezeigt, dass die Stadtgesellschaft ihrer Herr werden kann

Der dargestellte kurze Abriss der Entwicklung Bitterfeld-Wolfens zeigt, dass das Wasser eine zentrale Rolle in der Stadtentwicklung einnimmt. Daher ist es auch nachvollziehbar, wenn die Erfolge des bisherigen Wandels und der positiven Entwicklung der Stadt mit dem Slogan „Grüne Industriestadt am See“ bekannt gemacht und beworben werden.

Es lässt sich jedoch auch ableiten, dass das Wasser im Rahmen des Strukturwandels noch viel mehr in den Focus als zentrales Element der Stadtentwicklung gestellt werden kann und muss. Ein Gesamtkonzept zu einer Wasserstadt Bitterfeld-Wolfen kann die Klammer für alle Projekte im Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes sein und damit das Erfordernis des weiteren, finanziell zu unterstützenden, strukturellen Wandels abbilden.

Stadtentwicklungsziel Wasserstadt Bitterfeld-Wolfen 2050

Mit dem Konzept wird das Ziel verfolgt, die Wasserlandschaft in der Stadt noch stärker erlebbar zu machen und damit für die Stadt ein Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln.

Wasser für attraktives Wohnen

„Wasser zieht“. Wohnen am Wasser wird immer begehrt. Ob es am Meer, an einem See oder einem Flusslauf ist – Wohngebiete am Wasser sind immer beliebt und nachgefragt.

Bitterfeld-Wolfen hat die Möglichkeit dies zu bieten, ob am großen Goitzschensee, an vorhandenen Wasserläufen oder noch zu schaffenden Kanälen. Als Beispiele – und nicht abschließend – seien genannt:

*Entwicklung eines „Familienfreundlichen Wohnquartiers an der Leine“ (u.a. auf der Fläche des Kleingartenverein Kühler Grund e.V. und rechte Uferseite nördlich der Brücke – Berliner Str.)

*(Lücken-)Bebauung von Brachflächen im historischen Bitterfelder Stadtkern unter Berücksichtigung des historischen Stadtgrundrisses als erweiterter Entwicklungsbereich

*Individueller Wohnungsbau (z.B. Selbstnutzer) im Bereich der Wallanlagen, als Abschluss des Stadtzentrums

* Wohnen am Strengbach zwischen Wiesenstraße und Länderviertel

* Individueller Wohnungsbau im Übergang zur Muldeau im OT Greppin

Wasser als verbindendes Element

Bitterfeld-Wolfen ist reich an Gewässern. Der große Goitzschensee, die Teichanlagen im OT Stadt Bitterfeld, OT Holzweißig, OT Greppin, OT Stadt Wolfen, OT Reuden, OT Thalheim, OT Rödgen (mit Zschepkau), die Leine, der Lober, der Strengbach, dem Schlangengraben und die Fuhne bieten grundsätzliche Möglichkeiten, Wasser zu erleben. Die Gewässer können aber auch als verbindendes Element genutzt werden:

- Verbindung des großen Goitzschesees mit dem Seelhausener See
- Verbindung des großen Goitzschesees über Kanäle, dem Delitzscher Lober an das Leipziger Neuseenland
- Verbindung des Brödelgrabens über die Fuhne, Schlangengraben, Leine mit dem großen Goitzschensee

Die Einbindung von Teichen in den Ortsteilen ist dabei mit zu betrachten.

Wasser als Tourismusmagnet

Die Entwicklung des Tourismusstandortes „Goitzsche“ zeigt die vielfältigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung am und mit Wasser. Aber auch regionale bzw. örtliche Destinationen werden von den Bürgerinnen und Bürgern sowie Gästen gern angenommen, egal ob es der Anglerteich in Greppin oder der Gondelteich im Naherholungsgebiet Fuhne im OT Stadt Wolfen ist.

Daher ist die Verbesserung der touristischen Angebote rund um das Wasser ein weiterer Baustein der Wasserstadt. Als mögliche Beispiele seien genannt:

- Ergänzung der touristischen Infrastruktur im Bereich der Bitterfelder Wasserfront
- Bernstein-/Wassererlebniswelt im Wasserzentrum Bitterfeld
- Anlage von Kanälen / Ausbau vorhandener Gewässer zum „Paddeln“ / für Freizeit-Bootsverkehr – siehe verbindendes Element
- Parkhaus Stadtbad
- Rad- und Wanderwege u.a. ein Rundweg zum Thema Kohle und Wasser
- Springbrunnen und Wasserspiele im Stadtgebiet
- Ganzheitliches Freizeitzentrum an der Fuhneau
- (Wasser) – Tourismus- und Marketingbüro Bitterfeld
- Wasserstadtleitsystem

Wasser als Rohstoff und Wirtschaftsfaktor

Bitterfeld-Wolfen ist einer der führenden Wirtschaftsstandorte in der Bundesrepublik Deutschland. Die gelungene Transformation nach dem weitestgehenden Niedergang der chemischen Industrie und des Kohlebergbaus hin zu einem Wirtschaftsstandort mit weit mehr als 300 Unternehmen aus den verschiedensten Branchen, welche weltweit agieren, haben den Bedarf an Rohstoffen – zu denen auch Wasser gehört – wieder enorm ansteigen lassen. Daher stehen Fragen des Umgangs mit der begrenzt zur Verfügung stehenden Ressource gerade auch in unserer Region im Mittelpunkt:

- Verfügbarkeit von ausreichend Wasser sichern durch moderne Anlagen der Wassergewinnung, neue Wasserwerke
- Intelligente Leitungssysteme und Wasserrückgewinnungsanlagen
- Wasser als Energiequelle (Wasserstoff, Wasserkraftwerke)
- Erneuerbare Energien im und am Wasser (Solarsegel, Seethermie)

Schutz des Menschen vor Wasser

Die Region hat gerade in den letzten knapp 20 Jahren mit den beiden Hochwasserkatastrophen 2002 und 2013 aufgezeigt bekommen, wie wichtig der Schutz vor dem Wasser ist. Viele Projekte des Hochwasserschutzes sind seitdem umgesetzt worden. Dennoch gibt es noch eine Reihe weitere Maßnahmen, die zur Verbesserung des Schutzes der Bevölkerung, aber auch des Wirtschaftsstandortes notwendig sind:

- Ertüchtigung des Deiches zwischen Seelhauser See und Goitzschensee
- 2. Ablaufbauwerk Goitzsche
- Ertüchtigung von Deich- und Wallanlagen an Gewässern im Stadtgebiet

Wasser als Informationsträger und Marketing

Neben der Bedeutung des Wassers für den Alltagstouristen in unserer Stadt gibt es auch die Möglichkeit mit dem Informationsträger „Wasser“ auch auf den Nutzen und die Probleme von Wasser in der Stadt aufmerksam zu machen. Hierzu sollten die Unternehmen mit eingebunden werden, welche sich mit dem Thema „Wasser“ beschäftigen. Mögliche Themen beispielhaft und Partner:

- Trinkwasser – von der Entstehung bis zum Kunden – Stadtwerke

- Brauchwasser für die Wirtschaft einst (Muldewehr) und heute (?) - ChemiePark
- Belastetes Grundwasser – wie sieht es aus? – öffnen eines Teilstückes des Landgrabens mittels durchsichtiger Abdeckung – ChemiePark/MDSE
- Rückgewinnung für den Wasserhaushalt – GWK
- Wasser unserer Stadtsicherung – Springbrunnen oder Wasserspiel – Stadtwerke/Badgesellschaft
- Wasser und Klimaschutz – STEG
- Wasser-(stoff) – FH Anhalt, ChemiePark, Fraunhofer

Wie wäre der weitere Ablauf?

- Grundsatzbeschluss des SR über das Grundsatzpapier mit Festlegung der Antragstellung für Förderung Machbarkeitsstudie und Bildung Arbeitsgruppe (ggf. Änderung des vorliegenden BA 221-2020)
- Gemeinsame Diskussion und Festlegung der möglichen Themenbereiche, Maßnahmenkomplexe und bereits bekannte Einzelprojekte
- Daraus Erarbeitung einer Aufgabenstellung für eine Machbarkeitsstudie. Dabei sind vor allem die örtlichen Gegebenheiten und Höhenlagen in den verschiedenen Ortsteilen zu ermitteln um daraus ableiten zu können, ob und mit welchen Aufwendungen die gewünschten Gewässerverbindungen erfolgen können. Fachlich müssen die Gutachter über hydrogeologisches Fachwissen, gepaart mit Kenntnissen in der Stadtplanung und Tourismusbranche verfügen.
- Beantragung von Fördermitteln zum diesjährigen Aufruf im Rahmen Strukturstärkungsgesetz
- Markterkundung nach geeigneten Büros
- Vergabeverfahren für Machbarkeitsstudie
- Bildung einer Arbeitsgruppe in der Stadt, welche den Prozess von Anfang an begleitet

Stefan Hermann
 Amtsleiter für Stadtentwicklung